

# Länderreport Jordanien

Solide Wirtschaftspolitik verschafft Stabilität

Das Königreich kommt erfolgreich durch die Wachstums-  
krise – Staatliche Investitionspläne im Bereich Energie und  
Wasser im Milliardenvolumen

Von Patrick Buchmüller und Sabine Roos\*

*Quelle: Börsenzeitung, Nr. 92, 15. Mai 2010*

Als Dominique Strauss-Kahn, der Managing Director des Internationalen Währungsfonds, vor rund einem Monat das Königreich Jordanien besuchte, konnte er sich in Gesprächen mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft einen guten Eindruck über die Wirtschaftslage verschaffen und befand: „Die jordanische Wirtschaft hat sich in der Krise dank eines soliden volkswirtschaftlichen Managements, umsichtiger Steuerung und Kontrolle sowie einer Regulierung des Finanzsektors gut behauptet.“

Zwar hat der weltweite Konjunkturerinbruch das Land weitgehend verschont, der wirtschaftliche Abschwung ging jedoch auch an Jordanien nicht spurlos vorüber. Die reale Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) sank von fast acht Prozent im Jahr 2008 auf nur noch knapp drei Prozent im vergangenen Jahr. Schätzungen für 2010 lauten jedoch wieder auf einen leichten Wachstumsanstieg auf über vier Prozent. Von 2011 an sollen die Wachstumsraten dann wieder mehr als fünf Prozent betragen.

Mit nur rund sechs Millionen Einwohnern und ohne größere Rohstoffvorkommen ist die jordanische Volkswirtschaft im internationalen Vergleich wenig bedeutend. Das Pro-Kopf-Einkommen Jordaniens ist mit rund 5.600 Dollar gegenüber den arabischen Golfstaaten immer noch sehr gering, wuchs aber in den vergangenen Jahren stark. Die jordanische Wirtschaft basiert vor allem auf einem starken Dienstleistungs- und Staatssektor, in dem drei Viertel aller Arbeitskräfte beschäftigt sind, dessen Wertschöpfung allerdings relativ niedrig ist. Neben den Branchen Finanzen, Versicherungen und Immobilien, die 2008 rund 18 Prozent des BIP ausmachten, ist vor allem auch der Tourismus ein wichtiger Dienstleistungsbereich. Er trägt rund zehn Prozent zum BIP bei. Die Industrie steht für etwas mehr als 30 Prozent des BIP. Sie wird von der exportorientierten Textilbranche dominiert. Eine weitere wichtige Exportindustrie ist der Phosphatabbau und die darauf basierende Düngemittelproduktion.

Jordanien hat es im vergangenen Jahrzehnt geschafft, einen starken Wirtschaftsaufschwung zu generieren, der in den Jahren 2000 bis 2008 zu einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von fast sieben Prozent geführt hat. Als König Abdullah II. 1999 die Amtsgeschäfte übernahm, schlug er neben einer innenpolitischen Liberalisierung auch einen wirtschaftlichen Reformkurs ein. Seitdem wurden zahlreiche Staatsunternehmen in den Bereichen Bergbau, Energie, Telekommunikation und Verkehr privatisiert. Laut Weltbank gehören die jordanischen Privatisierungen zu den erfolgreichsten im Nahen Osten. Weiter unterstützt wurde die wirtschaftliche Entwicklung durch das im Jahr 2001 abgeschlossene Freihandelsabkommen mit den USA, das vor allem die jordanischen Textilexporte erleichtert, und das 2004 in Kraft getretene Assoziierungsabkommen mit der EU.

### **Viele Flüchtlinge**

Etwa 50 Prozent der jordanischen Bevölkerung sind Palästinenser, die seit 1947 aus Israel und den nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 besetzten Gebieten nach Jordanien geflohen sind. Infolge der Golfkriege und Unruhen im Nachbarland haben auch gegenwärtig geschätzt 200.000 Iraker Aufnahme in Jordanien gefunden. Traditionell stützt sich das jordanische Königtum auf die Beduinestämme, aus deren Angehörigen die Schlüsselpositionen in Regierung, öffentlichen Unternehmen und im Militär besetzt wurden. Die primär in den Städten und zum Teil noch in Flüchtlingslagern lebenden Palästinenser hingegen waren vom Staat weitgehend ausgegrenzt. König Abdullahs Hochzeit 1993 mit Rania Faisal Yasin, Tochter einer jordanischen Familie palästinensischer Abstammung, sorgte zweifellos für eine bessere Einbindung dieser großen Bevölkerungsgruppe in den jordanischen Staat und eine größere Beliebtheit des Königshauses. Aber auch gegenwärtig wird die Regierungspolitik der Westorientierung Jordaniens und der Zusammenarbeit mit Israel von großen Teilen der Bevölkerung noch immer abgelehnt.

Mit dem Krieg im Nachbarland hat sich Jordanien zur Wirtschaftsdrehscheibe in den Irak entwickelt und ist zum Ausgangspunkt für Hilfs- und Handelsaktivitäten geworden. Hat das relativ hohe Bildungsniveau der irakischen Flüchtlinge in den Boomjahren zu einem Anstieg der Binnennachfrage geführt, so ist durch die weltweite Wirtschaftskrise die Arbeitslosigkeit 2009 von 12,6 Prozent auf 13,5 Prozent gestiegen. Die inoffizielle Arbeitslosigkeit dürfte mit rund 30 Prozent allerdings deutlich höher liegen. Die Arbeitslosigkeit wurde im vergangenen Jahr durch die Verringerung der Nachfrage nach jordanischen Gastarbeitern in den Golfstaaten noch verstärkt. Die Überweisungen der in den Golfstaaten tätigen jordanischen Gastarbeiter haben als Devisenbringer einen Anteil von rund 20 Prozent gemessen am BIP. Hohe Kapitalzuflüsse erfolgten bisher auch durch Direktinvestitionen. Die Entwicklungshilfe spielt dagegen eine geringere Rolle. Sie lag 2008 mit einem Volumen von 742 Millionen Dollar aber noch auf einem beträchtlichen Niveau.

Die jordanische Handelsbilanz ist extrem defizitär, die Differenz zwischen Warenimporten und -exporten belief sich 2008 auf rund 45 Prozent gemessen am BIP. Der größte Devisenabfluss erfolgt dabei durch Maschinen- und Fahrzeugimporte aus den westlichen Ländern sowie die Ölimporte aus Saudi-Arabien und dem Irak, obwohl diese zum Teil zu günstigen Sonderkonditionen erfolgen.

Die Exportgüter Jordaniens entstammen seiner vergleichsweise diversifizierten Industrie und der Agrarproduktion. Auch in den kommenden Jahren werden die Handelsbilanzdefizite Jordaniens voraussichtlich eine Größenordnung von etwa 30 Prozent des BIP aufweisen. Tourismuseinnahmen bewirken hingegen einen Überschuss in der Dienstleistungsbilanz. Dabei kommt rund die Hälfte der Besucher aus dem arabischen Raum. Das in Relation zum BIP äußerst hohe Handelsbilanzdefizit wird weitgehend durch die Überweisungen der im Ausland arbeitenden Jordanier finanziert. Das Leistungsbilanzdefizit fällt dadurch nicht ganz so extrem aus: Das für 2011 prognostizierte Leistungsbilanzdefizit von rund zehn Prozent des BIP stellt kein grundsätzliches Problem dar, da durch die hohen Zuflüsse von Auslandskapital in den zurückliegenden Jahren bereits Leistungsbilanzdefizite von bis zu 18 Prozent ausgeglichen werden konnten.

Die USA sind mit einem Anteil von mehr als 20 Prozent wichtigster Abnehmer jordanischer Exporte und steuern vor der EU und den UN-Leistungen zur Flüchtlingsversorgung den größten Teil der Entwicklungshilfe bei. Ein sehr großer Anteil der Exporte fließt auch in die arabischen Nachbarländer, insbesondere in den Irak. Die Handelsbeziehungen zur EU und zu Deutschland sind noch sehr schwach. Die entwicklungspolitische Zusammenarbeit der EU mit Jordanien hat durch den Barcelona-Prozess in den neunziger Jahren, der die Beziehungen zwischen der Union und den Mittelmeerländern vertiefte und gleichzeitig die Verbindungen unter den Mittelmeerländern selbst intensiviert, sowie zuletzt durch die 2008 ins Leben gerufene Union für das Mittelmeer einen Schub erhalten. Neben Handelserleichterungen bietet die EU Jordanien nun vor allem Unterstützung bei der Wasser- und Stromversorgung. Die Modernisierung des jordanischen Wassersektors ist auch Schwerpunkt der bilateralen deutschen Entwicklungshilfe, die sich auf rund 90 Millionen Euro pro Jahr beläuft.

### **Wenig Schulden im Ausland**

Jordanien hat mit dem starken Wirtschaftswachstum und dem vom Königshaus klar vorgegebenen Liberalisierungskurs auch seine fiskalpolitische Stabilität erhöht. Die Staatsverschuldung belief sich 2009 auf rund 65 Prozent gemessen am BIP und war in den vergangenen zehn Jahren stark rückläufig. Die Auslandsverschuldung mit geschätzt 24 Prozent des BIP ist relativ niedrig. Während 2008 der Verbraucherpreisanstieg noch 15 Prozent betrug, kam es 2009 zu einer leichten Deflation. Trotz der im internationalen Vergleich weitgehend stabilen makroökonomischen Entwicklung stellen das jordanische Haushaltsdefizit, dessen Höhe für 2010 auf fast elf Prozent gemessen am BIP prognostiziert wird, und vor allem das hohe Leistungsbilanzdefizit aber gewisse Risiken dar.

Große Probleme hat das Land im Bereich Wasserversorgung. Jordanien verbraucht bereits jetzt ein Vielfaches seiner eigenen regenerierbaren Wasserreserven und importiert eine große Menge an Wasser (75 Prozent des Verbrauchs stammen aus importiertem Wasser). Im Bereich der Wasserwirtschaft bestehen große Potenziale für ausländische Investoren. Das Umweltbewusstsein in der jordanischen Bevölkerung wächst, und dies ermöglicht vor allem deutschem Know-how weitere Chancen. Der Erhalt der knappen Wasserreserven ist eine der größten Herausforderungen, der sich das Land in den nächsten Jahren stellen muss. Die Situation wird durch die rasche wirtschaftliche Entwicklung und angesichts des hohen Bevölkerungswachstums weiter verschärft.

Auch im Bereich der Energiewirtschaft bestehen zahlreiche Geschäftsmöglichkeiten. Seit 2002 stieg der Stromverbrauch in Jordanien jährlich um durchschnittlich neun Prozent. Um die Abhängigkeit von ausländischen Energieimporten zu senken, hat die jordanische Regierung einen langfristigen Entwicklungsplan zur Stärkung der Energieversorgung im Land aufgesetzt. Bis 2025 sind Investitionsmittel von rund drei Milliarden Euro vorgesehen, um die Energieversorgung im Land zu stärken. Der Stromanteil aus Wind- und Solarenergie sowie der Nutzung von Biomasse soll bis 2015 von ein auf sieben Prozent steigen.

Neben den beschriebenen Direktinvestitions- und Exportmöglichkeiten im Energie- und Wassersektor bestehen auch Chancen für Anlageinvestitionen am jordanischen Finanzmarkt. Da Jordaniens Wirtschaft von dem Wiederanstieg der Rohstoffpreise nicht profitiert, hat sich sein Aktienmarkt im Vergleich zu anderen Emerging Markets noch immer nicht vom Krisenjahr 2008 erholt. An der 1999 gegründeten Amman Stock Exchange dominieren vor allem Finanzaktien den Index, es werden aber auch Werte aus dem Tourismus- und Immobiliensektor sowie von zahlreichen Industrieunternehmen gehandelt. Der jordanische Bondmarkt wird bisher von Staatspapieren dominiert.

*\*) Dr. Patrik Buchmüller forscht an der Universität Tübingen; Sabine Roos ist Country Specialist Middle East bei KPMG.*

## **Kontakt**

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

### **Sabine Roos**

Länderspezialistin Golfstaaten

T +49 711 9060-41127

F +49 1802 11991-4931

sabineroos@kpmg.com